

Carl Fr. Wislöff: *Abendmahl und Messe. Die Kritik Luthers am Meßopfer (= Arbeiten zur Geschichte und Theologie des Luthertums XXII)*. Berlin/Hamburg (Luther. Verlagshaus) 1969. 176 S., kart. DM 27.-

Unter den zahlreichen neueren protestantischen Arbeiten zeigt sich im Hinblick auf das Meßopfer eine bedeutende Lücke, die durch die Übersetzung dieser schon 1957 in Norwegen erschienenen Arbeit geschlossen wird und die schon wegen der systematischen, Luthers gesamte Theologie berührenden Konsequenzen von besonderem Interesse ist.

Erst spät, nämlich 1520, werden Messe und Meßopfer für Luther zu bedeutamen theologischen Themen, wobei der Kampf gegen das Meßopfer zunächst ein „Kampf gegen die Messefrömmigkeit“ (21) ist, die zur falschen Sicherheit verführt. Für Luthers Interpretation der Messe dienen die *verba institutionis* als Schlüssel (26 ff.), die zugleich auch als *summa et compendium evangelii* (34 ff.) verstanden werden, so daß das Rahmenwerk des *canon missae* als gültiger Kommentar für die Messe ausgeschieden wird. Neben diesem hermeneutischen Ansatz enthält die Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben zugleich die Kritik am Meßopfer als Werkgerechtigkeit (53).

Allerdings sieht Wislöff deutlich, daß das Opfer der Messe noch nicht wirklich in Frage gestellt ist, solange sich die Kritik auf diesen Zusammenhang konzentriert (57). Wenn aber die *verba institutionis* die Kommunion in den Mittelpunkt rücken (58), der übrige Kanon aber das Sakrament als Opfer versteht, so läßt der *promissio*-Charakter der Messe (62) nach Luther ein Verständnis der Messe im Sinne eines menschlichen Werkes nicht zu, wie auch das *ephápax* des Kreuzes der Meßopfertheorie widerspricht (90 ff.).

Dennoch fällt bei Luther das Opfer der Messe keineswegs ersatzlos aus, wobei nicht der Altar, sondern das Herz die Stätte des Opfers ist, so daß das Selbstopfer der Glaubenden im Sinne des allgemeinen Priestertums der Gläubigen zum einzigen Opfer von Menschen wird (78).

Wenn Luther also die Messefrömmigkeit als Ausdruck der Selbstrechtfertigung des natürlichen Menschen versteht (90), so steht dem aktiven, auf Satisfaktion konzentrierten Opferbegriff der römischen Theologie, der passive Opferbegriff Luthers in der Versöhnung durch Christus als einem „stellvertretenden Strafleiden unter dem Zorn Gottes“ gegenüber (97 f.), so daß Wislöff zu der Feststellung gelangt: „Der Gott des Meßopfers und der Gott des evangelischen Abendmahls ist nicht derselbe“ (101). Im Hinblick auf das Meßopfer wird daher Luther mit der neueren römischen Theologie (Jungmann, Casel, Iserloh) konfrontiert (102 ff.), ohne daß es zu einer Modifikation der an Luther erhobenen Aussagen kommt, wobei die Konsequenzen im Hinblick auf den Gottesbegriff und die Versöhnungslehre mit zu bedenken sind.

Schließlich dient die Realpräsenz dem Nachweis für die Unmöglichkeit des Meßopfers (132), so daß das Meßopfer bei Luther nicht durch einen antisakramentalen Spiritualismus, sondern durch einen „ausgeprägt sakramentalen Realismus“ überwunden wird (139). Die unterschiedliche Auffassung kommt auch in der verschiedenen Deutung der Elevation zum Ausdruck, die von Luther auf das *sacramentum*, und nicht auf das *sacrificium* bezogen wird (142). Zielpunkt ist nicht das *sacrificium* der Messe, sondern die Kommunion (118), auf die die Realpräsenz bezogen bleibt, so daß diese nicht als isoliertes Faktum in Betracht kommen kann (152).

So gewiß inzwischen wesentliche Komplexe der Arbeit auch sonst (W. Brunotte, V. Vajta, G. Wingren, A. Peters) schon ausführlich behandelt sind (allgemeines Priestertum, *sacramentum-sacrificium*, das Opfer des Christen im weltlichen Beruf, Realpräsenz), so ist die einheitliche Bearbeitung unter dem Thema des Meßopfers besonders zu begrüßen, zumal die neuere katholische Theologie das Thema intensiv verhandelt. Vom Meßopfer her zeigen sich anders als im Hinblick auf andere theologische Aussagen, etwa in der Rechtfertigung, kaum Möglichkeiten zu einer katholischen Integration Luthers. Für Wislöff bleibt noch anzumerken, daß trotz der Erwähnung von Elerts „Abendmahl und Kirchengemeinschaft“ die Verwurzelung

Luthers in der altkirchlichen Sakramentstheologie nicht deutlicher herausgearbeitet wird, obwohl im Anschluß an Iserloh die Schwächen der nominalistischen Meßtheologie gesehen werden.

Luthers Kritik des Meßopfers bekommt nicht zuletzt durch die neuen eucharistischen Hochgebete besondere Aktualität (Dekret der Ritenkongregation vom 23. 5. 1968: *Preces Eucharisticae et Praefationes*; vgl. AAS 60, 1968, Nr. 7, vom 29. 7. 1968), von denen einige den für biblisches, patristisches und reformatorisches Denken gleich anstößigen Begriff der *oblatio ecclesiae* enthalten.

Hannover-Waldhausen

U. Asendorf

Joachim Staedtke: *Johannes Calvin. Erkenntnis und Gestaltung (= Persönlichkeit und Geschichte, Band 48)*. Göttingen (Musterschmidt Verlag) 1969. 114 S., 8 Abb., kart. DM 5.80.

Das Buch erfüllt glänzend die Aufgabe, die sich die Reihe „Persönlichkeit und Geschichte“ gestellt hat: knapp, lebendig und leicht lesbar gibt es Auskunft über das Werk und die Person Calvins. Der Verfasser bemüht sich, den Genfer Reformator in die geistigen und kirchlichen Bewegungen des 16. Jahrhunderts einzuordnen. Die Darstellung gewinnt auf diese Weise Großzügigkeit. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen in den Kapiteln „Wirtschafts- und Sozialethik“ und „Der Staat und die persönliche Freiheit“.

Telgte b. Münster

W. H. Neuser

Neuzeit

Richard van Dülmen: *Orthodoxie und Kirchenreform. Der Nürnberger Prediger Johannes Saubert (1592–1646)* (= Sonderdruck aus Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Bd. 33, H. 2) München (C. H. Beck) 1970. S. 637 bis 786, kart.

Ein Jahr nach der Ankündigung (R. van Dülmen: *Sozietätsbildungen in Nürnberg im 17. Jahrhundert*. In: *Gesellsch. u. Herrsch.*, Festg. K. Bosl, München 1969, 153–190, hier 163 A. 43) legt v. D. mit seiner „(zusammenfassenden) Monographie“ über J. Saubert d. Ä. die bisher umfangreichste Arbeit über diesen streng luth.-orth. Geistlichen Nürnbergs vor. Nach Karl Braun (1931) und Otmar Brombierstäudl (1953) steckt Vf. sich das Ziel, „ein vollständiges Bild und eine Würdigung“ Sauberts zu bieten, wobei jedoch besonders „die Reformtätigkeit Sauberts in Nürnberg und seiner Kirche von seinem Gesamtwillen her“ interpretiert werden soll. Damit darf man den Vf. einer schon seit 1924 durch Hans Leubes programmatisches Buch über die Reformideen in der deutschen luth. Kirche z. Z. d. Orthodoxie gestellten Aufgabe verpflichtet bezeichnen: v. D. müßte zeigen, ob Leubes wirksame These von der lutherischen Orthodoxie in Deutschland als der durchgängig nach Reformen strebenden theologischen Bewegung einer Nachprüfung im einzelnen standhält oder modifiziert werden muß. Das kann aber bei v. D. nicht geschehen, nachdem Leube nicht entschlossen genug aufgenommen, ja sogar gegen seine Intention für eine ‚Reformorthodoxie‘ in Anspruch genommen wird (733 A. 1). Das macht den Vf. anfällig für die alten pauschalisierenden Verdikte über die „tote“ Orthodoxie.

Eine kurze Einleitung steckt den geistesgeschichtlichen, forschungsmäßigen und thematischen Rahmen der Arbeit ab. Die ermittelten gedruckten Werke Sauberts

¹ Dankenswerterweise ist ein Fundort vermerkt. – Wertvoll wäre ein Vermerk über zu ermittelnde spätere Auflagen gewesen, weil dies die Verbreitung einer Schrift dokumentiert. Zu v. D. 779 Nr. 15 („Biblia“ 1629) führt der Katalog des British